

# Herzliche und geistliche Atmosphäre



Das Interview:

## Denkanstoß

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13,35)

Unser Herr Jesus Christus redet hier von der Liebe, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen worden ist (Römer 5,5). Diese Liebe ist in uns, wenn wir Kinder Gottes sind. Durch den Glauben nehmen wir in Anspruch, dass Gott sie uns geschenkt hat. Und seine übernatürliche Liebe wirkt durch uns. Je mehr wir aus dem Glauben leben, desto mehr sind wir in der Lage, Menschen wirklich zu lieben.

Dann verbreitet sich in unserer Gemeinschaft eine ungekünstelte Atmosphäre von Liebe, in der sich jeder wohl fühlt. Auch zu Menschen, die zunächst gar nicht „auf unserer Wellenlänge liegen“, gelingt es uns, echte Beziehungen aufzubauen. Auch wenn man nicht alle Meinungen teilt, fühlt man sich trotzdem aufgenommen. Man freut sich, dass man dazugehört.

Der heutige Mensch ist auf der Suche nach Gemeinschaft. Wo er merkt, dass jemand ehrlich und echt mit ihm umgeht, sich mit seinen Fragen und Bedürfnissen beschäftigt, ihn anspricht und ihm ernsthaft zuhört, da lässt er sich nieder. Durch diese Liebe gewinnt man Menschen.

Wenn dagegen die Atmosphäre einer Gemeinde von Gesetzlichkeit und Enge, von Machtanspruch und Rechthaberei, von Druck und Zwang bestimmt wird, springt kein Funke über. Solche Gemeinden zeigen nichts vom Wesen Gottes, auch wenn noch so viel biblisch Wahres geredet wird. Sie werden oft selbst von Christen verlassen.

Gerd Goldmann **:P**

**Nur da, wo man Gott mit Ergriffenheit und Ehrfurcht anbetet und ihm dient, ist eine Atmosphäre zu erleben, die über menschliches Denken- und Fühlvermögen hinausgeht.**



Wie ein Seitenhieb traf mich das Gespräch. Ich hatte Herrn X. vor Jahren zu einem Vortrag eingeladen. Vor wenigen Tagen traf ich ihn wieder. Er äußerte sich: Der Vortrag damals sei ausgezeichnet gewesen. Er habe sich jedoch als Außenseiter gefühlt. Keiner habe ihn während der Kaffeepause angesprochen. Deshalb sei er nicht mehr gekommen. Der Seitenhieb saß.

Es stimmt fast nichts mehr in unserer Welt. Auch unsere eigene kleine persönliche Welt scheint vielfach aus den Fugen zu geraten. Das gilt auch für die christliche Gemeinde. Wir sehnen uns nach Beziehungen, die uns helfen, unser Leben zu meistern. Wir und die Gemeinde sind gefordert. Ob es uns gelingt, durch die Kraft des Heiligen Geistes Brücken der Beziehungen zu bauen? Beziehungen, die bestimmt sind von einer Atmosphäre der Liebe zu Gott, zu sich selbst und zum Nächsten. In Matthäus 22,34–40 lesen wir folgende Begebenheit:

„Als aber die Pharisäer hörten, dass er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, versammelten sie sich miteinander. Und es fragte einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, und versuchte ihn und sprach: Lehrer, welches ist das größte Gebot im Gesetz? Er aber sprach zu ihm: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.' Dies ist das größ-

te und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: 'Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.' An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

### Beziehungsbrücke zu Gott

Der Mensch, ob Christ oder Nichtchrist, sucht Gott. Er möchte eine echte, reale Beziehung zu Gott haben und erleben. Er will Gott auf seine Weise lieben und ehren. Er will Gott mit seinem Denken erfassen. Er sucht Gott und läuft ihm davon. Er ruft nach Gott und hört nicht auf ihn. Er will Gott und weist ihn von sich.

Gerade deswegen gilt es, Beziehungen zu Gott zu knüpfen. Das ist eine großartige Herausforderung. Von dieser Sicht sollte sich eine lebendige Gemeinde immer neu anstecken lassen. Denn die Daseinsberechtigung der Gemeinde steht und fällt mit der Beziehung zum lebendigen Gott. Gott muss in Jesus Christus das Zentrum ausmachen. Nur da, wo man Gott mit Ergriffenheit und Ehrfurcht anbetet und ihm dient, ist eine Atmosphäre zu erleben, die über menschliches Denk- und Fühlvermögen hinausgeht. Dies kann in den Versammlungen der Gemeinde nur dann geschehen, wenn die jüngere und ältere Generation miteinander Gott preisen mit alten und neuen Liedern, sich ermutigen und korrigieren lassen im gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes, sich gegenseitig ernst

nehmen, aufeinander achten und miteinander nach vorne auf das gemeinsame Ziel zugehen. Zusammengefasst: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.“

Nur da, wo Menschen merken und begreifen, dass sich in der Gemeinde Menschen begegnen, die eine liebende Beziehung zu dem Herrn, ihrem Gott, haben, breitet sich eine geistliche Atmosphäre aus.

### Beziehungsbrücke zu sich selbst

Nicht nur unter Nichtchristen ist die Nabelschau in Mode gekommen: Selbstverwirklichung, Selbstfindung, Selbstsucht stehen im Kontrast zu Selbstverleumdung, Selbstannahme und Selbstlosigkeit. Viele Zeitgenossen können diesen Spannungsbogen nicht ertragen und die Gemeinde wird zum Schauplatz von Selbstbehauptungskämpfen.

Da, wo jeder die erste Geige spielen will, ist das Durcheinander und das Gegeneinander vorprogrammiert. Grüppchen bilden sich, denn Cliqueswirtschaft scheint schick zu sein. Die Atmosphäre wird unerträglich. So bleibt es auch nicht aus, dass so mancher kommt und geht, so mancher zwar bleibt und doch mit seinem Selbstgeltungsdrang den Gemeindealtag durchsäuert. Jesus Christus fordert jeden ernstlich auf: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Selbstliebe, so wie der Herr Jesus sie meint, hat mit Selbstanahme und Selbstkritik zu tun. Der Blick in den Spiegel des Wortes Gottes zeigt uns, wie wir wirklich sind, und führt uns in die Stille und zum Gebet: „Jesus zu dir kann ich kommen wie ich bin ...“ – zugleich aber auch: „Jesus bei dir

muss ich nicht bleiben wie ich bin ...“. Jeder, wirklich jeder, trägt mit seinem Selbst zur Atmosphäre in der Gemeinde bei – du auch.

### Beziehungsbrücke zum Nächsten

Authentisches Leben färbt ab. Bei der Suche nach echter gelebter Gemeinschaft ist das Ideal tatsächlich in der Gemeinde zu finden. Auch hier setzt Gott seine Grenzen und nicht in erster Linie die Christen (Matthäus 22,34). Als aber die Pharisäer hörten, dass er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, versammelten sie sich miteinander. Gemeinschaft in der Gemeinde wird heute zerstört durch christliche Sadduzäer, die ihre liberalen Gedanken weiterleiten und so die Grenzen der Bibel überschreiten und eine menschliche Weite suchen. Auch durch christliche Pharisäer geschieht Zerstörung. Gesetzlichkeit, Rechthaberei und Rechtsgläubigkeit sind scharfe Waffen, die eine unglaubliche Wut in sich haben. Sie verteidigen eine menschliche Enge. So wird leider spürbar, wie die herzliche, geistliche Atmosphäre in der Gemeinde zersprengt wird. Jesus fordert uns auf: „Liebe deinen Nächsten.“ Den Nächsten im Blick haben, ob Christ oder Nichtchrist, das ist eine echte Herausforderung.

Herzliche, geistliche Atmosphäre lässt sich nicht durch theoretische Wortgebilde herbeizaubern. Sie ist aber authentisch erfahrbar, dort, wo man durch die Beziehung zu Gott, zu sich selbst und zum Nächsten Veränderung erlebt und wachsen lässt.

Übrigens, Herr X. ist heute fest in einer anderen Gemeinde integriert. Schade, oder?!

Erik Junker **:P**

Rudolf Gerhardt, Jahrgang 1951, ist verheiratet und hat drei erwachsene Söhne und ein Enkelkind. Er ist Christ seit 1983, arbeitet als kaufmännischer Angestellter bei den Christl. Bücherstuben in Dillenburg. Außerdem wirkt er als Evangelist bei der Zeltmission Wuppertal Barmen. Seit 1990 läuft die Gemeindegründungsarbeit in Gladenbach.



Das Wort „Wohlfühlgemeinde“ ist bei manchen negativ belegt. Was würdest du als „wohl fühlen“ beschreiben?

„Wohl fühlen“ beginnt am Eingang. Eine freundliche Begrüßung mit Handschlag schlägt die ersten Brücken. Atmosphäre baut sich von innen nach außen auf. Natürlichkeit und Authentizität prägen eine Gemeinde und werden auch von Gästen sehr schnell erkannt. Schweigen mit „Tunnelblick“ ist nicht immer Ausdruck meiner inneren Vorbereitung.

Warum ist es wichtig, dass sich Gemeindeglieder wohl fühlen?

Gemeindeglieder, die sich in ihrer Gemeinde wohl fühlen, werden immer hinter „ihrer Gemeinde“ stehen und von ihr schwärmen und somit auch einfacher missionarisch zu aktivieren sein. Dann braucht man nicht auf Evangelisation oder Gästegottesdienst warten, um Bekannte einzuladen.

Wie können sich Gäste wohlfühlen?

Wir versuchen nicht gleich, „missionarischen Hausfriedensbruch“ zu begehen und alle theologischen Fragen „abzuarbeiten“. Mit einem Stehcafe nach dem Gottesdienst haben wir beste Erfahrungen gemacht. Eine spontane Einladung zum Mittagessen sollte eine Selbstverständlichkeit sein.

**Gemeindeglieder, die sich in ihrer Gemeinde wohl fühlen, werden immer hinter „ihrer Gemeinde“ stehen und von ihr schwärmen und somit auch einfacher missionarisch zu aktivieren sein.**



Reingeschaut:

### Was fördert ein gutes Klima?

Ausgewogenheit auf allen Ebenen zwischen Jung und Alt. Das beinhaltet Dialog und kommt in der Verkündigung und in der Musik zum Ausdruck. Wir führen mindestens einmal im Jahr eine Gemeindestunde durch, in der sich alle Gruppierungen der Gemeinde vorstellen. Jeder kommt zu Wort und so entsteht Transparenz. Andere Beispiele: Vor einem evangelistischen Jugendabend konnte sich die ganze Gemeinde in eine Gebetsliste für ein 24-Stunden-Gebet eintragen. Unser Teenie-Kreis lud alle Geschwister über 60 zum Kaffeetrinken ein. Es gibt gemeinsame sportliche Aktivitäten und Ehepaar-Abende mit Abendessen bei Kerzenlicht und Musik. Männer treffen sich zum Abendspaziergang mit Pizzeria-Besuch.

### Was vergiftet Atmosphäre?

Unsensibilität, Unfreundlichkeit, Unflexibilität, Sprachlosigkeit, menschliche Gesetzlichkeit, Rechthaberei, Aussagen wie: „Es war schon immer so!“

### Lassen sich im guten Miteinander auch Unterschiede überwinden?

Konflikte lassen sich nicht immer ausschalten und manchmal auch nicht überwinden. Wichtig ist jedoch, wie in einer Ehe, im Gespräch zu bleiben. Gerade im Bereich des Liedgutes haben wir das als Gemeinde erlebt. Ältere Geschwister taten sich schwer damit, dass die vielen jungen Leute auch englische Lieder vorschlugen. Wir kamen während einer Gemeindestunde ins Gespräch darüber. So achten wir auf Ausgewogenheit und schlagen bewusst auch ältere Lieder vor.

### Wenn sich in einer Gemeinde viele nicht mehr wohl fühlen: Was sollten Älteste als Allererstes tun, um gegenzusteuern?

Es gibt viele Gründe. Vielleicht sind durch fehlende Information Bitterkeiten entstanden. Wie auf allen Gebieten ist es immer besser zu agieren als zu reagieren. Gerade im Bereich der persönlichen Besuchsdienste lassen sich Probleme im Vorfeld „abfedern“.

Christof Hüls **:P**



### Wann fühlt ihr euch angenommen in einer Gemeinde?

#### Junge Christen antworten

Wenn Geschwister da sind, die sich für mich interessieren und für die ich mich interessiere. Und wenn ich von anderen lernen kann (geistlich, alltäglich praktisch) und andere von mir lernen können. Ich fühle mich aufgenommen, wenn ich mich einbringen kann und über organisatorische Fragen informiert bin.

Weiblich, 29 Jahre

Ich habe gemerkt, dass vieles nur Fassade ist. Es gibt vor allem unter Jugendlichen Missgunst und Eifersucht und es ist schwer, sich der Gemeinschaft anzuschließen. Ich vermute, dass bei vielen der Groschen noch nicht gefallen ist und sie nicht wirklich verstanden haben, was Nachfolge bedeutet!

Weiblich, 23

Ich freue mich auf alle möglichen Veranstaltungen der Jugend, denn ich weiß, dass dort meine Freunde auf mich warten.

Weiblich, 18

Kürzlich war ich nicht im Gottesdienst und am nächsten Tag bekomme ich eine SMS von jemandem aus der Gemeinde: „Wo warst du? Ich habe dich vermisst ...“ Es ist schön, wenn ich merke, dass es nicht egal ist, ob ich da bin.

Weiblich, 20

Ich muss leider sagen, dass viel Oberflächlichkeit da ist, dass wir uns oft nicht in Liebe begegnen und dass vieles an Traditionen festgemacht ist. Deswegen kommt auch nicht unbedingt immer herzliche Atmosphäre auf. Aber dennoch fühle ich mich in meiner Gemeinde zu Hause. Ich würde gern Unnatürlichkeit und Falschheit ändern, damit sich auch Gäste bei uns wohl fühlen.

Weiblich, 17

Ich fühle mich nicht mehr wohl, weil ich in eine Zeit hatte, wo ich sie gebraucht hätte, da haben sie mich im Stich gelassen. Ich gehe seit einem 1/2 Jahr nicht mehr hin.

Weiblich, 14

Ich fühle mich in meiner Gemeinde angenommen, weil ich dort akzeptiert und angenommen werde so wie ich bin, gute Freundschaften zu allen Altersklassen habe und ich in der Jugend- und Teenyarbeit mitarbeite. Man muss aktiv etwas tun, sich die Zeit nehmen, mit anderen zu reden und ein offenes Ohr haben.

Männlich, 23

Ich fühle mich nicht immer allzu wohl, da wir wenig Jugendliche haben und die Älteren sehr steif sind.

Weiblich, 16

Lothar Jung **:P**

### Neulich im Gespräch ...

Neulich sprach ich mit Thomas Fründ aus Löhne-Mennighüffen über die Atmosphäre in seiner Gemeinde. Er sprach von einem „guten, offenen, vertrauensvollen Klima“. Das ist ein Zeugnis, das nicht immer über die Gemeinde in Mennighüffen gesagt werden konnte. Sie war nach der Spaltung einer exklusiven Brüdergemeinde entstanden. Gerade diese Situation bildete den Ausgangspunkt für ein gutes Miteinander. Thomas Fründ: „Weil alles durch das gemeinsame Interesse an Harmonie geprägt war.“

„Dieser Anfang war aber mehr Euphorie als Alltag.“ Ein gutes Klima aus Euphorie wäre aber auf Dauer nicht tragfähig gewesen. Es musste möglich sein, gemeinsam die biblische Lehre zu erarbeiten, Anlässe der Gemeinde zu planen und zu organisieren. Wichtigstes Element wurde die Arbeitsweise des Leitungskreises. Thomas sagt: „Offenheit und das grundsätzliche Unterstellen eines guten Motivs auch bei unterschiedlichen Ansichten hat unser Miteinander angefangen zu prägen.“

Aber auch von harten Tests für das gute Miteinander wurde mir berichtet. Da gab es Situationen, in denen einzelne das Rechthaben zur sportlichen Disziplin machten. Und es gab einzelne, die die Gemeinde an sich und ihre Lehre binden wollten. „Überwinden konnten sie das mit Fragen nach den Motiven, mit wahrhaftiger Offenheit untereinander und dem Mitteilen der Gefühle, wenn Missachtung geschah. Der andere konnte darauf reagieren, und diese Reaktionen offenbarten auch die Haltung.“



Dieses offensive Vorgehen führte mich schnell zur Frage, ob diese Offenheit das Klima in der Gemeinde nicht eher verschärft?

„Wir haben in der Schrift die Legitimation für dieses Handeln gesucht und gefunden. Wir haben uns auch Rat und Rückhalt von einem externen Bruder gesucht. Ein wesentlicher Schlüssel war das Gebet. Das hat uns geholfen, die Offenheit nicht zu praktizieren um Recht zu bekommen, sondern um uns Gott unterzuordnen.“

Auf keinen Fall mit dem Motiv, sich einfach eines Problems zu entledigen, muss in Frage gestellt werden, ob ein Klimastörer, der Offenheit und Achtung nicht leben will, noch einen Platz in der Gemeinde hat.“

„Das Arbeiten am Klima ist eine ständige Aufgabe. Besonders wichtig ist uns das für die Frauenstunden. Gerade in Brüdergemeinden müssen die Frauen Möglichkeiten haben, in denen sie ihr Miteinander gut ausleben können. Sie beeinflussen das Klima der Gemeinde ja auch.“

René Schäfer **:P**

### „Immer mehr teilen“

Es ist wichtig, die Lehrauf-fassungen der Gemeinde mit allen Geschwistern gut zu kommunizieren, ähnlich den Regeln in einer Familie. Wir tun dies für die Täuflinge im Taufseminar, in Themenbibelstunden, in Hauskreisen und in persönlichen Gesprächen. Dabei legen wir Wert auf große Offenheit, damit alle ihre Meinungen, Ansichten und persönlichen Erkenntnisse frei ansprechen können.

Da jede Person ein Schöpfungsoriginal Gottes ist, gibt es enorme Unterschiede zwischen den Geschwistern. Gott macht uns klar, dass es auf den Inhalt des Herzens besonders ankommt. Diesen lernen wir kennen, wenn wir uns Zeit für persönliche Gespräche nehmen, um einander in Liebe zu begegnen. Im Gespräch nehmen wir wahr, was der andere braucht. Wir geben uns Mühe, darauf zu achten, wie wir andere ermutigen, trösten und durch freundliche Worte aufrichten können. Es ist unser Bestreben, immer mehr zu lernen, Zeit und auch materielle Güter miteinander zu teilen. Mit Gastfreundschaft in den Häusern, die wir neu angefacht haben, und in kleinen Gruppen (z. B. Ehepaarkreis, Mutter-Kind-Kreis, Seniorenkreis, usw.) versuchen wir, dies umzusetzen. Herzliche Atmosphäre gelingt, wenn wir uns als Familie sehen, wo einer für den anderen eintritt und keiner sich in den Vordergrund stellt.

Joachim Deschner, Schweinfurt **:P**

Herzliche Atmosphäre gelingt, wenn wir uns als Familie sehen, wo einer für den anderen eintritt und keiner sich in den Vordergrund stellt.